
Religiöser Nonkonformismus

Theoretische Überlegungen aus religionswissenschaftlicher Perspektive

Jörg Albrecht¹

Was ist eigentlich „religiöser Nonkonformismus“? Oder besser: Was *sollte* unter diesem Begriff verstanden werden? In folgendem Beitrag wird der Begriff „religiöser Nonkonformismus“ aus religionswissenschaftlicher Perspektive behandelt. Es handelt sich dabei um den zentralen Begriff des von Oktober 2009 bis März 2015 von der DFG geförderten interdisziplinären Graduiertenkollegs „Religiöser Nonkonformismus und kulturelle Dynamik“ an der Universität Leipzig.² Ganz allgemein gesprochen, werden im Forschungskonzept des Kollegs unter diesem Begriff „[...] Formen religiösen Verhaltens und Glaubens verstanden, die von den in einer Gesellschaft dominanten Formen von Religion abweichen und in der Regel negativ

¹ Der Autor war Mitglied des Graduiertenkollegs „Religiöser Nonkonformismus und kulturelle Dynamik“ und arbeitet an einer Dissertation, die sich mit dem Zusammenhang zwischen religiösem und kulturellem Nonkonformismus und der Verbreitung von alternativen Ernährungsweisen, wie Vegetarismus, Veganismus, Vollwertkost und Konsum von ökologisch produzierten „Bio“-Lebensmitteln beschäftigt. Vgl. Albrecht, Jörg, „Vom „Kohlrabiapostel“ zum „Bionade-Biedermeier“. Alternative Ernährung zwischen religiöser Marginalität und kulturellem Mainstream“, in: Löw, Martina (Hg.), Vielfalt und Zusammenhalt. Verhandlungen des 36. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bochum und Dortmund 2012, Frankfurt am Main/New York: Campus 2014 (CD-ROM).

² Zum Graduiertenkolleg allgemein siehe dessen Internetpräsenz: <https://vmelearnsv04.rz.uni-leipzig.de/mahara/view/view.php?id=3> [23.02.2016] und ferner das Interview mit Thomas Hase auf dem Blog des Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst e. V. (REMID): Wagenseil, Christoph, „In Sekten? Religiöser Nonkonformismus als Auslöser kultureller Dynamik – aktuelle Ansätze in der Religionsforschung“, in: REMID-Blog 2012 (<http://www.remid.de/blog/2012/03/religioeser-nonkonformismus> [23.10.2015]). An Publikationen aus dem Kolleg, die den Begriff explizit thematisieren, wären zu nennen: Hase, Thomas, „Nonkonformismus und europäische Religionsgeschichten – Vorläufige Überlegungen“, in: Religion – Staat – Gesellschaft 12 (2011), Nr. 2, 307–316. Seiwert, Hubert, „Wilde Religionen. Religiöser Nonkonformismus, kulturelle Dynamik und Säkularisierung in China“, in: Franke, Edith (Hg.), Religiöse Minderheiten und gesellschaftlicher Wandel, Wiesbaden: Harrassowitz 2014, 11–27 sowie die Aufsätze aus dem Themenheft „Religiöser Nonkonformismus und kulturelle Dynamik“ der Zeitschrift für Religionswissenschaft (ZfR) 2015 (Band 23, Heft 1). Außerdem sind bislang folgende Dissertationen aus dem Kolleg veröffentlicht: Graul, Johannes, Nonkonforme Religionen im Visier der Polizei. Eine Untersuchung am Beispiel der Mazdaznan-Religion im Deutschen Kaiserreich, Würzburg: Ergon 2013. Günther, Christoph, Ein zweiter Staat im Zweistromland? Genese und Ideologie des „Islamischen Staates Irak“, Würzburg: Ergon 2014. Kaden, Tom, Kreationismus und Antikreationismus in den Vereinigten Staaten von Amerika. Eine konfliktsoziologische Untersuchung, Wiesbaden: Harrassowitz 2015.

sanktioniert werden.“³ Im Folgenden wird in einem sehr theoretisch orientierten Beitrag ein Eindruck davon vermittelt, welche Ideen, Gedanken und Erkenntnisse die Forschungen und die Diskussionen über diesen Begriff im Kolleg hervorgebracht haben.

Ausgangspunkt der Überlegungen war, dass statische, religiöse Homogenität historisch gesehen eher einen seltenen Fall darstellt und – salopp gesprochen: – langweilig ist. Hingegen ist die religiöse Abweichung ein ubiquitäres Phänomen und die Absicht des Kollegs bestand darin, die Universalität inter- und intra-religiöser Konflikte in den Blick zu bekommen, die mit religiöser Vielfalt und Diversifikation verbunden sind und auch in der Wissenschaft üblicherweise unter (teils) negativ konnotierten Begriffen wie Häretiker, Ketzler, Sekten, *cults*, alternative Religionen oder religiöse Minderheiten verhandelt werden.

„[Denn die zentrale Forschungsfrage des Kollegs] sieht in religiösem Nonkonformismus nicht eine isoliert zu betrachtende Abweichung von dominanten religiösen und gesellschaftlichen Sinnkonzeptionen und Lebensformen, sondern eine potenzielle Ressource alternativer Optionen und damit kultureller Dynamik und Anpassung. [...] Die Abweichung von der Konformität des Handelns und Denkens ist eine Voraussetzung sozialer und kultureller Diversifizierung und Pluralisierung. Indem sie ein Reservoir an alternativen Sinndeutungen und Lebensformen bereitstellen, erhöhen nonkonforme Religionen die Anpassungsfähigkeit von Gesellschaften an sich wandelnde interne und externe Strukturen.“⁴

Mit dem Begriff des „religiösen Nonkonformismus“ sollte die theoretische Basis geschaffen werden, um diese Phänomene systematisch und komparativ – zeitlich und geographisch übergreifend untersuchen zu können. Das heißt, es sollte nicht nur die europäische Religionsgeschichte sondern eben auch die außereuropäische Religionsgeschichte betrachtet werden, und das sowohl an historischen wie auch an aktuellen Beispielen.

1. ‚Historischer‘ und ‚theoretischer‘ Nonkonformismus

Zunächst eine wichtige Grundsätzlichkeit: Nonkonformismus als theoretisches Konzept muss klar von der historischen Verwendung des Wortes unterschieden werden. Gleichwohl gibt es einen Zusammenhang zwischen historischem und theoretischen Begriff, denn der allgemeine Begriff des Nonkonformismus ist auf historische Akteure zurückzuführen.

Die Bezeichnung Nonkonformisten (Non-conformists) stammt aus der englischen Religionsgeschichte und ist nach dem *Oxford English Dictionary*

³ <https://vmelearnsrvo4.rz.uni-leipzig.de/mahara/view/view.php?id=3> [23.02.2016].

⁴ DFG-Graduiertenkolleg „Religiöser Nonkonformismus und kulturelle Dynamik“, Forschungsprogramm, Leipzig 2010 (online unter: <https://vmelearnsrvo4.rz.uni-leipzig.de/mahara/artefact/file/download.php?file=134&view=54> [23.02.2016]), S. 1.

um 1618 zum ersten Mal schriftlich belegt.⁵ Zusammen mit den Bezeichnungen Dissenter (Dissenters) und Separatisten (Separatists) wurden damit verschiedene Positionen und Akteure bezeichnet, die in einem spannungsvollen Verhältnis zur englischen Staatskirche Church of England standen.⁶ Das abgeleitete Abstraktum „Nonkonformismus“ allerdings stammt aus dem 19. Jahrhundert.⁷ Hieran schließen sich dann auch die ersten Untersuchungen zum Zusammenhang von historischem Nonkonformismus und Moderne an, Ende des 19. Jhs. beispielsweise die von Herbert Spencer⁸ und Georg Jellinek,⁹ später dann auch die von Max Weber und Ernst Troeltsch.¹⁰

2. Religiöser Nonkonformismus als theoretisches Konzept

Der Begriff des religiösen Nonkonformismus, so wie er im Leipziger Graduiertenkolleg konzipiert wurde, hat mehrere zentrale Aspekte, die im Folgenden erläutert werden: Es handelt sich um einen relationalen Begriff für abweichendes Denken und Handeln, wobei aus devianzsoziologischer Perspektive die Abweichung relativ von gegebenen historischen und kulturellen Kontexten abhängt. Erkennbar und operationalisierbar werden Abweichungen durch die Reaktionen in Form von sozialen Sanktionen. Spezifisch für Nonkonformismus ist darüber hinaus die Infragestellung der Geltung der Regeln und Normen, von denen abgewichen wird.

2.1. Relationalität: Position und Konstellation

Zunächst ist auf den grundsätzlich relationalen Charakter des Nonkonformismus zu verweisen: Sowohl der Begriff Nonkonformismus als auch entsprechende verwandte Begriffe (wie Abweichung oder Devianz als auch religionsgeschichtliche Bezeichnungen wie Häresie oder Heterodoxie) verweisen mit logischer Notwendigkeit auf eine Konstellation: Niemand kann nonkonform oder abweichend sein ohne Bezug auf ein (zumindest abstraktes) Gegenüber. Von Nonkonformismus zu sprechen heißt eben, mit etwas

⁵ Dabei ist davon auszugehen, dass das Wort schon vorher in Gebrauch war. Vgl. *Skoeries, Martin*, „Wie wird man Nonkonformist? Über die Identitätsstiftung englischer Protestanten während der Verfolgung unter Maria Tudor (1553–1558)“, in: *ZfR* 23 (2015), Nr. 1, 67–87, 68.

⁶ Vgl. einführend *Watts, Michael R.*, „Dissenters (Nonkonformisten)“, in: *Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG⁴)*, Bd. 2, Sp. 877–879.

⁷ Vgl. *The Oxford English Dictionary (OED)*, Bd. X, Oxford: Clarendon Press ²2000, 489 (bzw. OED online: [http://www.oed.com/view/Entry/127874?redirectedFrom=nonconformism& \[04.11.2015\]](http://www.oed.com/view/Entry/127874?redirectedFrom=nonconformism&[04.11.2015])).

⁸ Vgl. *Spencer, Herbert*, „Nonconformity“, in: *ders.*, *The Principles of Sociology*, in Three Volumes, Bd. 3, New York: D. Appleton and Company 1898 [1885], S. 134–139 (<http://oll.libertyfund.org/titles/2633> [23.10.2015]).

⁹ Vgl. *Jellinek, Georg*, *Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte. Ein Beitrag zur modernen Verfassungsgeschichte*, München u. Leipzig: Duncker & Humblot ³1919 [1895].

¹⁰ Vgl. zu Weber und Troeltsch den Beitrag von Andrea Strübind in diesem Band.

nicht konform zu sein: Dieses Gegenüber – von mir vorläufig als *Konventionalität* bezeichnet – besteht üblicherweise in bestimmten geltenden Normen oder der gesellschaftlichen Ordnung. Klassisch gedacht, handelt es sich dabei idealtypischerweise um eine binnenreligiöse Konstellation, etwa zwischen einer Orthodoxie und einer Heterodoxie. Allerdings ist dies nicht notwendig der Fall: Gerade in der Gegenwart wird deutlich, dass es sich beispielsweise auch um Konstellationen handeln kann, in der eine religiöse Position als nonkonform gegenüber einer säkularen gesellschaftlichen Ordnung auftritt. Auch kann es sich um komplexere Konstellationen mit mehr als zwei Positionen handeln: Eine gegenüber einer bestimmten Konventionalität nonkonforme Position kann in Hinblick auf ein anderes Bezugssystem gleichzeitig als konform erscheinen. Wichtig ist hier, das allgemeine Element der Spannung in diesen Konstellationen hervorzuheben. Religiöser Nonkonformismus befindet sich in einer konfliktträchtigen Beziehung zu seiner Umwelt.

Aber wer ist jetzt eigentlich nonkonform in dieser Konstellation? Kennzeichnend für die Konstellation, die unter dem Blickwinkel des religiösen Nonkonformismus in den Blick genommen werden soll, ist, dass es sich um eine asymmetrische Beziehung handelt, besonders im Hinblick auf Definitionshoheit, Deutungs- und Sanktionsmacht.

„In der Regel handelt es sich um Konflikte zwischen den Repräsentanten einer *etablierten Religion*, die über einen eigenen Zwangsapparat verfügt oder der Unterstützung durch die entsprechenden Institutionen des Staates sicher sein kann, und den *Vertretern abweichender religiöser Meinungen*, die statistisch in der Minderheit und bezüglich der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel relativ ohnmächtig sind.“¹¹

Andernfalls wäre besser von Konstellationen religiöser Pluralität oder Konkurrenz zu sprechen. Verständlicher wird dies, wenn wir uns dem Problem des Nonkonformismus aus soziologischer Perspektive nähern.

2.2. Relativität: Nonkonformismus als Devianz

Zu diesem Zweck können wir Nonkonformismus vorläufig mit Devianz gleichsetzen. Die Soziologie abweichenden Verhaltens¹² hat wichtige Erkenntnisse hervorgebracht, die in die religionswissenschaftliche Konzeption des „religiösen Nonkonformismus“ eingeflossen sind. Die Devianzsoziologie der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ging zunächst von substantziellen Ursachen der sozialen Abweichungen aus: In enger Zusam-

¹¹ Hase, Thomas, Askese und Protest. Formen religiöser Weltablehnung in den gegenkulturellen Milieus des innerprotestantischen Nonkonformismus, Leipzig 2006 (unveröffentlichte Habilitationsschrift, Universität Leipzig, Fakultät für Geschichte, Kunst und Orientwissenschaften), S. 8 (Hervorhebungen im Original).

¹² Vgl. einführend: Lamnek, Siegfried, Theorien abweichenden Verhaltens I: „Klassische“ Ansätze, München: Fink/UTB 82007 und Lamnek, Siegfried, Theorien abweichenden Verhaltens II: „Moderne“ Ansätze, München: Fink/UTB 32008.

menarbeit mit der Kriminologie suchte man bei typischen Problemfeldern wie jugendlichen Subkulturen, Drogenkonsum und allgemein kriminellem Verhalten nach Ansätzen, die es ermöglichen konnten, diese als gesellschaftlich störend und problematisch empfundenen Verhaltensweisen zu erklären (und schließlich unterbinden zu können). Erst später wurde weit hin akzeptiert, dass es kein abweichendes Verhalten *an sich* gibt: Die sich wandelnden historischen und gesellschaftlichen Umstände determinieren wesentlich, was als abweichend gilt bzw. wahrgenommen und klassifiziert wird und was nicht.

So ist in der Soziologie u. a. durch die sogenannte „kritische Kriminologie“ seit den 1960er Jahren der sogenannte „labeling approach“ („Etikettierungsansatz“) einflussreich etabliert worden. Demnach ist abweichendes Verhalten nicht von vornherein und bereits aus sich heraus problematisch, sondern wird durch ein komplexes Wechselspiel gesellschaftlicher Aushandlungs- und Zuschreibungsprozesse, die die spezifischen Deutungen und Bewertungen erst hervorbringen, erfolgreich etikettiert. Genauer gesagt: Die entsprechenden Akteure (Individuen oder Gruppen) werden als deviant ‚gelabelt‘. Denn tatsächlich werden ein und dieselben Handlungen bei manchen Gruppen als normal angesehen, bei anderen jedoch als abweichend.¹³ Dieser Ansatz ist in der Religionswissenschaft beispielsweise auf die Stigmatisierungen neuer religiöser Bewegungen (umgangssprachlich auch als „Sekten“ bezeichnet) angewendet worden.¹⁴ Noch allgemeiner gedacht: Sogar ein und dieselbe Religion kann in dem einen Kontext tatsächlich die geltende Ordnung repräsentieren, während sie in einem anderen (historischen oder geographischen) Kontext verboten ist und Repressionen und Verfolgungen ausgesetzt ist.

Wenn nun aber abweichendes Verhalten, also auch religiöse Devianz,¹⁵ für sich selbst genommen (d. h. ohne den gesellschaftlichen Kontext) gar nicht bestimmt werden kann, woran erkennt man (also der Sozial- oder Religionswissenschaftler) dann eigentlich, was deviant ist?

2.3. Reaktion: Sanktion und sanktionierende Instanz

Gerade im binnenreligiösen Konflikt zwischen einer „Orthodoxie“ und einer „Heterodoxie“ wird deutlich, dass nicht das Selbstverständnis der beteiligten Akteure das Kriterium für die wissenschaftliche Begriffsbil-

¹³ Ein Beispiel wäre der absolute Gehorsam gegenüber religiösen Autoritäten, welcher bei katholischen Mönchsorden anders als bei neuen religiösen Bewegungen (NRB, umgangssprachlich als „Sekten“ diffamiert) wahrgenommen wird.

¹⁴ Vgl. *Usarski, Frank*, Die Stigmatisierung Neuer Spiritueller Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland, Köln/Wien: Böhlau 1988.

¹⁵ Vgl. *Zimmermann, Henry*, „Von Sonderwegen und Sonderlingen. Religiöse Devianz und ihre Akteure“, in: *Schuster, Dirk/Bamert, Martin* (Hgg.), *Monisten, Völkische, Freimaurer und gesellschaftliche Debatten – Das Wirken religiös devianter Gruppierungen im Leipzig des 20. Jahrhunderts*, Stuttgart: ebd. 2012, 9–39.

dung und die Bestimmung deren sozialer Position (als konform oder nonkonform) sein kann. Abgesehen davon, dass die Religionswissenschaft in ihrem Selbstverständnis der Wertneutralität und dem sogenannten „methodologischen Agnostizismus“¹⁶ verpflichtet ist, erheben üblicherweise beide Positionen – sowohl die der „Orthodoxie“ als auch die der „Heterodoxie“ – den Anspruch, die richtige oder zumindest eine richtige Lehre zu sein. Die religionswissenschaftliche Verwendung des Begriffs des Nonkonformismus findet genau in der Absicht statt, diese negativen Konnotationen und Wertungen zu vermeiden, welche mit den objektsprachlichen Bezeichnungen – wie Ketzer, Häretiker, Sekten etc. – verbunden sind.

Hier sei eine kleine Zwischenbemerkung erlaubt: Als metasprachlicher Begriff ist der Nonkonformismus selbstverständlich wertneutral konzipiert. Trotzdem sind mit ihm normative Implikationen verbunden, die thematisiert und reflektiert werden, jedoch nicht vollständig zum Verschwinden gebracht werden können. In der Alltagssprache beispielsweise ist Nonkonformismus gegenwärtig eindeutig positiv konnotiert: Dies ist tatsächlich eine Folge des Zusammenhangs mit dem historischen Nonkonformismus. Die Figur des Abweichlers ist – im kollektiven Bewusstsein spätestens seit der Mitte des 20. Jahrhunderts – idealtypisch für das moderne Selbstverständnis und steht symbolisch für „moderne“ Werte wie Individualität, Autonomie und Freiheit. Gleichzeitig aber zeigen sozial-psychologische Experimente auf der empirischen Ebene, dass die überwiegende Mehrheit der Individuen (auch die, die sich selbst als autonom und nonkonformistisch einschätzen) sich in der sozialen Praxis an Autoritäten bzw. an der ‚Gruppe‘ orientieren.¹⁷

Wenn also nicht die eigenen Ansprüche der entsprechenden Akteure das wissenschaftliche Kriterium für die Frage sein können, was als konform und was als nonkonform gilt, so bleibt nur die Möglichkeit, soziale Anerkennung dieser Ansprüche bzw. eben die nicht-Anerkennung selbiger zum Kriterium zu machen:

„Die in einem gegebenen gesellschaftlichen Kontext von der Kirche [oder der etablierten Religion] als ‚richtig‘ postulierte, vom Staat [oder analogen Institutionen] verteidigte und zugleich von der Gesellschaft mehrheitlich als solche akzeptierte religiöse Lehre kann aus religionswissenschaftlicher Sicht als Orthodoxie [bzw. Konventionalität] bezeichnet werden.“¹⁸

Die gesellschaftliche Anerkennung des Anspruchs der Orthodoxie (oder Konventionalität) beruht letztendlich auf ihrer Fähigkeit, Konformität zu

¹⁶ Vgl. *Knoblauch, Hubert*, *Religionssoziologie*, Berlin u. New York: de Gruyter 1999, 14 ff. und *Porpora, Douglas V.*, „Methodological Atheism, Methodological Agnosticism and Religious Experience“, in: *Journal for the Theory of Social Behaviour* 36 (2006), Nr. 1, S. 57–75.

¹⁷ Vgl. *Welzer, Harald/Wessels, Sebastian*, „Wie gut, dass auch die Nonkonformisten konform sind. Aus einem Forschungsprojekt zu Konformität und Autonomie“, in: *MERKUR – Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken*, Sag die Wahrheit! Warum jeder ein Nonkonformist sein will, aber nur wenige es sind, Stuttgart: Klett-Cotta 2011, 970–979.

¹⁸ *Hase*, *Askese und Protest* (2006), 12.

erzwingen. Auf die Asymmetrie in der Nonkonformismus-Relation wurde bereits hingewiesen. Tatsächlich besteht aus dieser Perspektive der Unterschied zwischen dem Nonkonformismus und seinem Gegenüber lediglich in der vorhandenen Machtfülle. Ohne hier die Schwierigkeiten, die der Begriff der „Macht“ wiederum in sich birgt, verleugnen zu wollen, dürfte jedoch auch so einsichtig sein, dass es sich dabei um kein statisches und unveränderliches Verhältnis handelt, sondern dass es sich etwa mit den politischen Konstellationen wandeln kann: Aus der Religionsgeschichte kennt man diese sich wandelnden Konstellationen, wenn zum Beispiel eine verfolgte und unterdrückte Religion zur Staatsreligion wird, um sofort¹⁹ und noch unerbittlicher andere Religionen zu verfolgen und zu unterdrücken.

Während die Fähigkeit, Konformität zu erzwingen, im Normalfall unsichtbar und implizit bleibt und nicht einmal empfunden wird, macht das Auftreten von Nonkonformisten den Zwang explizit und damit für den Soziologen beobachtbar und operationalisierbar.²⁰ Die Reaktion auf nonkonforme Position äußert sich in einem weiten Spektrum von Missbilligung, Behinderung, Repression und Verfolgung bis hin zum Extrem der physischen Vernichtung der Nonkonformisten. Abstrakter bzw. soziologisch ausgedrückt: Das entscheidende Kriterium für die Bestimmung des Nonkonformismus ist das der (negativen) Sanktion. Da es keine totale Konformität geben kann und es deshalb tolerierte Bereiche der Abweichung geben muss, wird auch verständlich, weshalb nicht jede tolerierte (wenn auch nicht unbedingt gleichberechtigte) religiöse Minderheit in einer Gesellschaft einen Fall von religiösem Nonkonformismus darstellt.

Sanktionen wiederum können differenziert werden in „diffuse“ Sanktionen (beispielsweise Missbilligungen die sich in spontanen Äußerungen von ‚Heiterkeit‘ oder ‚Abscheu‘ äußern) und „organisierte“ Sanktionen (die nach traditionellen und anerkannten Prozeduren ausgeführt werden, also beispielsweise in rechtlich kodifizierter Form).²¹ Nun soll aber nicht der Eindruck erweckt werden, dass dies eine einseitige Angelegenheit wäre, in der die Nonkonformisten lediglich passive Opfer einer staatlichen (oder gesellschaftlichen) Willkür wären. Tatsächlich sind Sanktionen, wie bereits angedeutet, direkter oder indirekter Ausdruck einer tatsächlichen oder befürchteten Verletzung des Kollektivbewusstseins – also der geltenden (expli-

¹⁹ Oder erst nach einigen Generationen, wenn keine primär-Erfahrungen der erlittenen Repressionen mehr vorhanden sind.

²⁰ Die Überlegung, dass der „Zwang“ (*coercition, contrainte*) konstitutiv für gesellschaftliche Verhältnisse sei, mithin die eigentlichen Gegenstände der Soziologie – die „sozialen Tatsachen“ (*faits sociaux*) selbst – kennzeichnet, bei konformen Verhalten aber nicht empfunden wird (und daher häufig unbewusst bleibt), sich aber bei abweichenden Verhalten in Form der Sanktion zeigt, findet sich bereits bei Durkheim. Vgl. *Durkheim, Émile, Les règles de la méthode sociologique*, Paris: Alcan 71919 [1894] (<https://archive.org/details/lesrglesdelamoodurkuoft> [10.11.2015]), v. a. 6 f. und 15 f.

²¹ Vgl. *Radcliffe-Brown, Alfred R., „Social Sanctions“* [1933], in: *ders., Structure and Function in Primitive Society. Essays and Addresses*, London: Cohen & West 1952, 205–211.

ziten oder impliziten) Normen einer Gesellschaft – oder noch allgemeiner: eine Verletzung der gesellschaftlichen Ordnung selbst.²²

Bis hierhin habe ich religiöse Abweichung bzw. Devianz und Nonkonformismus mehr oder weniger synonym verwendet. Wir kommen nun zum entscheidenden Kriterium der theoretischen Konzeption des Nonkonformismus, welches über den Begriff der Devianz hinausgeht.

2.4. Regeln: Verletzung und Infragestellung

Wir haben Nonkonformismus bzw. Devianz als die Position einer historisch und kulturell relativen, asymmetrischen sozialen Konstellation bestimmt, die – vereinfacht gesagt – gegen geltende Normen oder die gesellschaftliche Ordnung selbst verstößt. Daher wird diese Position von ihrem mit Macht und Deutungshoheit ausgestatteten und überlegenen Gegenüber sanktioniert. Der Unterschied zwischen Devianz und Nonkonformismus besteht nun nach der im Kolleg entwickelten Terminologie darin, dass im Falle des Nonkonformismus die Geltung der verletzten Norm selbst bestritten wird bzw. dass die Legitimität der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung überhaupt in Frage gestellt wird.

Um das an einem einfachen Beispiel²³ zu illustrieren: Der ‚gewöhnliche‘ Dieb stellt nicht die Norm der Existenz und Unantastbarkeit von Privateigentum in Frage. Im Gegenteil: Er ist darauf bedacht, sein eigenes zu vermehren. Das heißt, er beansprucht lediglich eine Ausnahme von dieser Norm für sich. Da dies üblicherweise nicht möglich ist, hat das eine entscheidende Konsequenz für sein Handeln: Er wird versuchen, der mit der Geltung der Norm verbundenen Sanktion zu entgehen und zum Beispiel seinen Diebstahl heimlich durchführen. Genau das ist der Punkt, der ihn vom idealtypischen Nonkonformisten unterscheidet: Dieser würde versuchen, das Privateigentum öffentlich in Frage zu stellen. Die Überschreitung der Norm kann bei ihm eine provokative und symbolische Funktion annehmen: Indem er absichtlich und öffentlich die sozialen Sanktionen auf sich zieht, sucht er den Konflikt der unterschiedlichen Normen bzw. Werte-

²² Für besonders hartnäckige und ‚widerborstige‘ Nonkonformisten hat Thomas Hase die Bezeichnung „religious misfits“ geprägt, vgl. Hase, Thomas, „Criticism and Protest in 17th and 18th century Protestant Nonconformism: Religious Misfits on Church and State“, in: Religion – Staat – Gesellschaft 8 (2007), Nr. 2, 237–259.

²³ Hierbei ist zu beachten, dass der Begriff des „religiösen Nonkonformismus“ vorrangig auf kollektive Erscheinungen (soziale Gruppierungen, Einheiten etc.) hin konzipiert wurde, nicht aber auf Individuen. Wie bereits angemerkt, stellt individueller Nonkonformismus statistisch gesehen die absolute Ausnahme dar, selbst in einer Zeit, in der er gewissermaßen zur Norm erhoben wurde (vgl. oben Anm. 17). Nichtsdestotrotz hat es individuellen Nonkonformismus immer gegeben. Soziologisch und historisch relevant (im Hinblick auf Konflikte und kulturelle Dynamiken) wird er aber erst in einer kollektiven Form, das heißt, wenn individuelle Nonkonformisten auch Anhänger gewinnen können. Gleichzeitig herrscht innerhalb nonkonformistischer Gruppierungen in gleicher Weise (wenn auch in unterschiedlichen Graden, nicht selten höherer) Zwang zur Konformität wie in allen sozialen Erscheinungen.

systeme zu initiieren und macht dabei deutlich, dass es ihm um die ‚Sache‘ geht, nicht um seinen persönlichen Vorteil. Nonkonformismus ist also „[...] das öffentliche, persönlich desinteressierte abweichende Verhalten“.²⁴ Um diesen Sachverhalt zu verdeutlichen, kann man sprachlich auch zwischen „Nonkonformität“ und „Nonkonformismus“ unterscheiden.²⁵ Illustriert sei dies an einem Beispiel aus der religiösen Sphäre:

„Nach dieser Terminologie wäre der Verstoß eines katholischen Priesters gegen das Gebot des Zölibats ein Fall von Nonkonformität im Hinblick auf eine innerhalb der katholischen Kirche kollektiv anerkannte Verpflichtung. Von Nonkonformismus würde dagegen gesprochen, wenn der Priester erklärte, dass eine Verpflichtung zum Zölibat dem allgemeinen Recht auf individuelle Selbstbestimmung widerspreche und deshalb auch nicht befolgt werden müsse. In diesem Fall würde nicht nur gegen Regeln verstoßen, sondern die bestehende Struktur der katholischen Kirche infrage gestellt.“²⁶

3. Fazit

Bei Nonkonformismus handelt es sich also um (die theoretische Deutung) einer sozialen Konstellation, in welcher nicht nur von existierenden Normen abgewichen wird, was wiederum Sanktionen nach sich zieht, sondern darüber hinaus auch die generelle Geltung der verletzten Normen bezweifelt wird. Zwar ist es nicht untypisch für Fälle von religiösem Nonkonformismus, dass die gesamte gesellschaftliche Ordnung selbst in Frage gestellt wird. Und das heißt vor allem auch, dass die entsprechenden Repräsentanten dieser Ordnung angegriffen werden und ihre Legitimität überhaupt bestritten wird (etwa in Erwartung eines nahen Weltendes). Gleichwohl muss darauf hingewiesen werden, dass es sich um Extremfälle handelt. Die Forschungsarbeiten des Kollegs haben gezeigt, dass religiöser Nonkonformismus in vielen, feineren Abstufungen auftreten kann. Beispielsweise kann der Grad der Normdifferenz oder der Machtdifferenz zwischen den Positionen der Konstellation äußerst unterschiedlich ausfallen. Auch die Grade des jeweiligen Universalitätsanspruchs oder der Sanktionsintensität decken ein weites Spektrum ab. Hier muss daran erinnert werden, dass der Begriff des Religiösen Nonkonformismus ursprünglich als hermeneutischer, nicht als klassifikatorischer Begriff konzeptioniert wurde – auch wenn die Diskussionen im Kolleg häufig in letztere Richtung gingen. Aber dass religiöser Nonkonformismus einen bemerkenswerten Faktor von kultureller Innovation und gesellschaftlicher Veränderung darstellen kann,

²⁴ Peters, Helge, *Devianz und soziale Kontrolle. Eine Einführung in die Soziologie abweichenden Verhaltens*, Weinheim, München: Juventa 1989, 24.

²⁵ Vgl. Kleine, Christoph, „Religiöser Nonkonformismus‘ als religionswissenschaftliche Kategorie“, in: *ZfR* 23 (2015), Nr. 1, 3–34, 6–14.

²⁶ Seiwert, Hubert, „Religiöser Nonkonformismus in säkularen Gesellschaften“, in: *ZfR* 23 (2015), Nr. 1, 35–66, 39.

konnte anhand einiger Projekte eindrucksvoll demonstriert werden. Um abschließend noch einmal aus dem Forschungsprogramm zu zitieren:

„Die kulturelle Dynamik, die aus dieser Spannung zwischen nonkonformistischen und konformen Orientierungen erwächst, wirkt Tendenzen zur Verfestigung und Erstarrung gesellschaftlicher Werte und Normen entgegen. Insofern stellt religiöser Nonkonformismus grundsätzlich ein Element der Destabilisierung sozialer und kultureller Ordnung dar, wenn auch die Wirkung mitunter höchst begrenzt sein mag. Ob diese Destabilisierung im Einzelfall als produktive Innovation oder eher als destruktive Gefährdung erscheint, ist nicht zuletzt von den Wertsetzungen des Betrachters abhängig.“²⁷

Bibliografie

- Albrecht, Jörg, „Vom ‚Kohlrabiapostel‘ zum ‚Bionade-Biedermeier‘. Alternative Ernährung zwischen religiöser Marginalität und kulturellem Mainstream“, in: Löw, Martina (Hg.), Vielfalt und Zusammenhalt. Verhandlungen des 36. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bochum und Dortmund 2012, Frankfurt am Main/New York: Campus 2014 (CD-ROM).
- DFG-Graduiertenkolleg „Religiöser Nonkonformismus und kulturelle Dynamik“, Forschungsprogramm, Leipzig 2010 (online unter: <https://vmelearnsrvo4.rz.uni-leipzig.de/mahara/artefact/file/download.php?file=134&view=54> [23.02.2016]).
- Durkheim, Émile, Les règles de la méthode sociologique, Paris: Alcan 1919 [1894] (<https://archive.org/details/lesrglesdelamoodurkuoft> [10.11.2015]).
- Graul, Johannes, Nonkonforme Religionen im Visier der Polizei. Eine Untersuchung am Beispiel der Mazdaznan-Religion im Deutschen Kaiserreich, Würzburg: Ergon 2013.
- Günther, Christoph, Ein zweiter Staat im Zweistromland? Genese und Ideologie des „Islamischen Staates Irak“, Würzburg: Ergon 2014.
- Hase, Thomas, Askese und Protest. Formen religiöser Weltablehnung in den gegenkulturellen Milieus des innerprotestantischen Nonkonformismus, Leipzig 2006 (unveröffentlichte Habilitationsschrift, Universität Leipzig, Fakultät für Geschichte, Kunst und Orientwissenschaften).
- Hase, Thomas, „Criticism and Protest in 17th and 18th century Protestant Nonconformism: Religious Misfits on Church and State“, in: Religion – Staat – Gesellschaft 8 (2007), Nr. 2, 237–259.
- Hase, Thomas, „Nonkonformismus und europäische Religionsgeschichten – Vorläufige Überlegungen“, in: Religion – Staat – Gesellschaft 12 (2011), Nr. 2, 307–316.
- Jellinek, Georg, Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte. Ein Beitrag zur modernen Verfassungsgeschichte, München u. Leipzig: Duncker & Humblot 1919 [1895].
- Kaden, Tom, Kreationismus und Antikreationismus in den Vereinigten Staaten von Amerika. Eine konfliktsoziologische Untersuchung, Wiesbaden: Harrassowitz 2015.
- Kleine, Christoph, „Religiöser Nonkonformismus‘ als religionswissenschaftliche Kategorie“, in: ZfR 23 (2015), Nr. 1, 3–34, 6–14.

²⁷ DFG-Graduiertenkolleg, Forschungsprogramm (2010), 1.

- Knoblauch, Hubert*, Religionssoziologie, Berlin u. New York: de Gruyter 1999.
- Lamnek, Siegfried*, Theorien abweichenden Verhaltens I: „Klassische“ Ansätze, München: Fink/UTB ⁸2007.
- Lamnek, Siegfried*, Theorien abweichenden Verhaltens II: „Moderne“ Ansätze, München: Fink/UTB ³2008.
- Peters, Helge*, Devianz und soziale Kontrolle. Eine Einführung in die Soziologie abweichenden Verhaltens, Weinheim, München: Juventa 1989.
- Porpora, Douglas V.*, „Methodological Atheism, Methodological Agnosticism and Religious Experience“, in: *Journal for the Theory of Social Behaviour* 36 (2006), Nr. 1, 57–75.
- Radcliffe-Brown, Alfred R.*, „Social Sanctions“ [1933], in: *ders.*, *Structure and Function in Primitive Society. Essays and Addresses*, London: Cohen & West 1952, 205–211.
- Seiwert, Hubert*, „Wilde Religionen. Religiöser Nonkonformismus, kulturelle Dynamik und Säkularisierung in China“, in: *Franke, Edith* (Hg.), *Religiöse Minderheiten und gesellschaftlicher Wandel*, Wiesbaden: Harrassowitz 2014, 11–27.
- Seiwert, Hubert*, „Religiöser Nonkonformismus in säkularen Gesellschaften“, in: *ZfR* 23 (2015), Nr. 1, 35–66.
- Skoeries, Martin*, „Wie wird man Nonkonformist? Über die Identitätsstiftung englischer Protestanten während der Verfolgung unter Maria Tudor (1553–1558)“, in: *ZfR* 23 (2015), Nr. 1, 67–87.
- Spencer, Herbert*, „Nonconformity“, in: *ders.*, *The Principles of Sociology*, in Three Volumes, Bd. 3, New York: D. Appleton and Company 1898 [1885], 134–139 (<http://oll.libertyfund.org/titles/2633> [23.10.2015]).
- Usarski, Frank*, *Die Stigmatisierung Neuer Spiritueller Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland*, Köln/Wien: Böhlau 1988.
- Wagenseil, Christoph*, „In Sekten? Religiöser Nonkonformismus als Auslöser kultureller Dynamik – aktuelle Ansätze in der Religionsforschung“, in: *REMI-D-Blog* 2012 (<http://www.remid.de/blog/2012/03/religioeser-nonkonformismus> [23.10.2015]).
- Watts, Michael R.*, „Dissenters (Nonkonformisten)“, in: *Religion in Geschichte und Gegenwart* (RGG4), Bd. 2, Sp. 877–879.
- Welzer, Harald; Wessels, Sebastian*, „Wie gut, dass auch die Nonkonformisten konform sind. Aus einem Forschungsprojekt zu Konformität und Autonomie“, in: *MERKUR – Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken*, *Sag die Wahrheit! Warum jeder ein Nonkonformist sein will, aber nur wenige es sind*, Stuttgart: Klett-Cotta 2011, 970–979.
- Zimmermann, Henry*, „Von Sonderwegen und Sonderlingen. Religiöse Devianz und ihre Akteure“, in: *Schuster, Dirk/Bamert, Martin* (Hgg.), *Monisten, Völkische, Freimaurer und gesellschaftliche Debatten – Das Wirken religiös devianter Gruppierungen im Leipzig des 20. Jahrhunderts*, Stuttgart: ebd. 2012, 9–39.